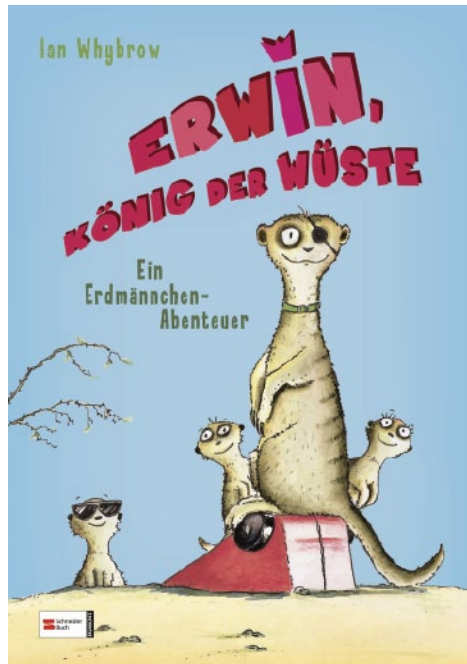


Unverkäufliche Leseprobe

Ian Whybrow
Erwin, König der Wüste
Ein Erdmännchen-Abenteuer



224 Seiten

ISBN: 978-3-505-12957-5

Mehr Informationen zu diesem Titel:
www.schneiderbuch.de

Und so beginnt es ...

Tief unten ...



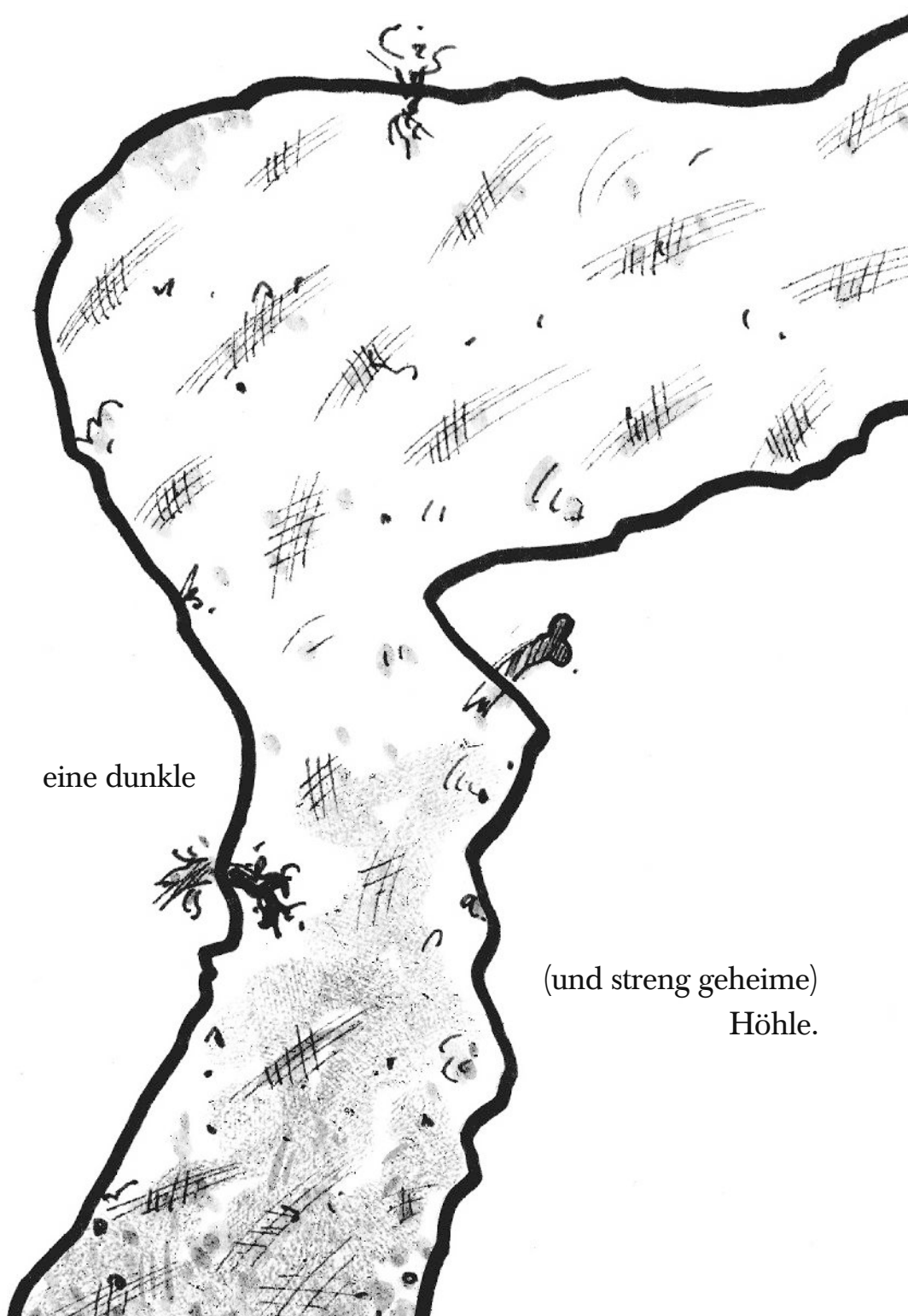
Nein, noch tiefer ...

Ganz tief unter dem
glühenden Sand
der Kalahari-Wüste

lag am Ende eines Seitengangs,

der vom Hauptgang
des Baus abzweigte,





eine dunkle

(und streng geheime)
Höhle.



In dieser Höhle kuschelten sich drei Erdmännchen-Junge auf dem Schoß ihres Onkels zusammen, denn das hier war ihre Kinderstube.

Onkel Erwin war einst ein großer König gewesen. Jetzt hütete er die Jungen. So ist es üblich bei den Erdmännchen, wenn etwas schiefgeht.

Onkel Erwin hatte nur ein Auge, sein Fell war an manchen Stellen ein wenig kahl und zerrupft,

und sein linker Arm war merkwürdig verbogen. „Kriegsverletzungen, versteht ihr“, erklärte er den Jungen oft. Onkel Erwin hatte nichts von seinem königlichen Stolz verloren.

Die geheime Höhle war stockdunkel. Ein- oder zweimal hatte der Onkel mit seinen Schützlingen geübt, den Sandwall aufzugraben, der den Eingang versperrte. Aber in die Gänge draußen drang auch kein Licht, und deshalb hatten die Jungen ihren Onkel noch nie gesehen.

Jetzt war er gerade aus der Oberwelt zurückgekehrt. Viel Zeit zum Jagen war ihm nicht geblieben, denn draußen vor dem sicheren Bau tobte ein wilder Sandsturm. Trotzdem hatte Onkel Erwin jedem von ihnen ein paar Würmer mitgebracht und als besonderen Leckerbissen ein fettes Lappenchamäleon für alle drei zusammen. Mhmm, köstlich!

„Mach uns groß und stark!“, piepste Träumer. Er wuchs schnell, aber er war trotzdem der kleinste von allen. Das bedeutete, dass er immer als Letzter an der Reihe war. Träumer war ein

paar Sekunden vor seinem Bruder Tüftler und seiner Schwester Mia geboren. Aber die beiden hatten ihn immer wie ein Baby behandelt. Er war oft langsamer als sie und redete komisch, und Tüftler und Mia hielten ihn insgeheim für ein bisschen doof.

Der Onkel wollte, dass die Jungen jetzt zu toben aufhörten und einschliefen. „Denn morgen“, versprach er ihnen, „verlassen wir zum ersten Mal unsere Höhle und ziehen zum restlichen Stamm. Da müsst ihr alle gut ausgeschlafen sein.“

Die Kleinen quiekten und strampelten vor Aufregung, als sie das hörten. Und plötzlich waren sie gar nicht mehr so wild darauf, ihr sicheres Zuhause und die vertraute Dunkelheit aufzugeben.

Onkel Erwin hatte alle Mühe, sie zur Ruhe zu bringen. Am Ende musste er seine Warnstimme einsetzen, damit sie still wurden.

„Habt keine Angst“, tröstete er sie. „Das wird lustig.“ Er erzählte ihnen, dass draußen noch andere Junge lebten, die allerdings schon älter

und auch bedeutender waren als sie – drei Prinzen und eine Prinzessin. Tüftler, Mia und Träumer waren jetzt alt genug, um unter der Obhut des Onkels die unterirdischen Gänge zu verlassen und die Oberwelt zu erkunden. „Wenn ihr brav seid, dürft ihr auch den König und die Königin sehen“, versprach der Onkel und hielt einen Augenblick inne. „Ja, wirklich – *sehen*“, fügte er geheimnisvoll hinzu. „Das ist, als ob ihr mit den Augen riecht. Die Sonne zeigt euch, wie es geht. Es ist herrlich.“

„Sehen wir dich dann auch?“, fragte Tüftler.

„Ja, natürlich. Und ihr werdet staunen, was ich im Sonnenlicht für eine gute Figur mache“, prahlte der Onkel.

Die drei Kleinen konnten sich nichts darunter vorstellen. Aber das machte nichts. Vorläufig genügte es ihnen, dass der Onkel da war, dass er sie beschützte und so gut roch – ein ganz spezieller, beißender Geruch, der ihnen von kleinauf vertraut war. Ihre Mutter hatten die drei nie kennengelernt. Prinzessin Süßebrise war von

einem Wildhund geholt worden, als sie erst zwei Tage alt gewesen waren. Sie erinnerten sich nur an Blume, die sie in der ersten Zeit gesäugt hatte. Aber der Onkel war ihr Ein und Alles. Sie liebten ihn, auch wenn er sich manchmal mächtig aufplusterte.

„Erzähl Mia eine Geschichte“, bettelte Mia und kuschelte sich an ihn. „Mir! Mir!“

„Nicht nur dir, uns auch!“, protestierte Tüftler.

„Von den Blah-Blahs“, fügte der kleine Träumer eifrig hinzu.

„Ja“, sagte Tüftler. „Erzähl uns eine Geschichte von den Blah-Blahs.“

Kapitel 1



Nichts liebte der Onkel mehr, als von seiner Glanzzeit zu erzählen.

„Harumpf!“, fing er an und räusperte sich gewichtig. „Die Geschichte heißt ‚Die unglaublichen Abenteuer von König Erwin, dem Kühnen, bei den Blah-Blah-Stämmen‘.“

Wie üblich fragten die Jungen: „Warum heißen sie Blah-Blahs, Onkel?“

Und wie üblich erwiderte der Onkel lachend: „Na, warum wohl? Weil sie so komische Geräu-

sche von sich geben, wenn sie miteinander reden. Blah-blah-blah-blah-blah-blah.“

Die Jungen quiekten und zappelten entzückt. Träumer pflückte einen dicken Floh von seiner Schwester ab und knabberte nachdenklich daran, während er Onkel Erwins Geschichte lauschte.

„Also, Kinder“, begann der Onkel. „An einem schönen Sonnentag verließ ich meine sichere Höhle im Fernen Bau. Der liegt ganz weit weg, am anderen Ende des Scharfaugenreichs, müsst ihr wissen. Ich wollte mich ein bisschen in der Oberwelt umsehen und möglichst viel über mein Königreich lernen. Meine Untertanen wollten mich zuerst nicht gehen lassen, und wenn, dann nur mit meinen Leibwächtern. So wichtig war ich ihnen – harumpf.“

„Ich auch!“, piepste Mia. „Ich bin auch wichtig.“

„Unterbrich mich nicht“, wies der Onkel sie zurecht und hielt eine Pfote hoch.

„Aber warum wollten sie, dass du Leibwächter mitnimmst?“, fragte Träumer den Onkel.



„Na, warum wohl? Weil es gefährlich war“, schnaubte Onkel Erwin. „Wegen der vielen Feinde, die in jedem Sandloch und unter jedem Dornbusch lauerten.“

„Oh je“, seufzte Träumer.

„Und der Stumme Feind am Himmel“, warf Mia ein, die immer zeigen wollte, wie schlau sie war. „Den darfst du nicht vergessen, Onkel.“

Der Onkel schnappte schauernd nach Luft, und Tüftler verpasste seiner Schwester einen scharfen Rippenstoß.

„Oh, tut mir leid, Onkel!“, rief Mia schnell. „Ich wollte dich nicht aufregen.“

Onkel Erwin holte tief Luft. „M-macht nichts. K-kein Problem“, brummte er. Er brauchte eine Weile, bis er sich wieder gefangen hatte, aber dann prahlte er fröhlich weiter.

